Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespalten Zeile.

№ 217. Donnerstag den 16. September 1852.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 3ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums wird auch der Kaufmann Herr **G. Bielefeld**, Markt Nr. 87., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 4tes Quartal annehmen, und die Zeitung schon den Abend vorher von ½7 Uhr an ausgeben. Posen, den 15. September 1852.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inhalt.

Berlin, den 15. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem französischen Lieutenant der Kavallerie Cogent, Vorsteher der Sattler-Werkstätte in Saumur, den Rothen Adler-Orden 4ter Klasse; dem evangelischen Schullehrer u. Küster Schulze zu Weteritz, Regierungsbezirk Magdeburg, dem Förster Lassing zu Mertensmühle im Kreise Jüterbogk, Regierungsbezirk Potsdam, und dem Magazin-Arbeiter Karl Friedrich Wilhelm Ludwig Müller beim Hauptmontirungs-Depot zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den Rechts-Anwalt u. Notar Pistorius in Wolgast zum Justizrath zu ernennen.

Der Gerichts-Assessor Mindel ist zum Rechtsanwalte bei den Gerichtsbehörden des Kreises Wiedenbrück und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Paderborn, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rietberg; und der Notariats-Kandidat Julius Biergans zu Köln zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Sinzig, im Landgerichtsbezirke Koblenz mit Anweisung seines Wohnsitzes in Niederbreisig ernannt worden.

Potsdam, den 13. September. Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königliche Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sind nach Meiningen abgereist.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Chambery, den 8. September. Der Redakteur des „Patriote savoisien" ist wegen Beleidigung der französischen Regierung zu 6 Monaten Gefängniß und 1500 Frcs. Geldbuße verurtheilt; sein Mitarbeiter Luyard mußte Piemont binnen 3 Tagen verlassen.

Paris, den 13 September. Der gestrige „Moniteur" kommentirt die eingegangenen Generalraths-Adressen, und konstatirt das allgemeine Verlangen nach Stabilität, ohne das Geringste über das Kaiserthum zu erwähnen.

London, den 13. September. Die heutige „Morning Chronicle" theilt als Gerücht mit, daß England mit Frankreich einen freihändlerischen Vertrag abgeschlossen habe. Nach demselben wäre der höchste Eingangszoll auf 15 Prozent festgesetzt und eine Herabsetzung des Briefportos bestimmt.

Nach Mittheilungen aus New-York hat der amerikanische Kongreß seine Sitzungen geschlossen, und soll ein Handelsvertrag mit Holland abgeschlossen sein, nach welchem die beiderseitigen Schiffe gleichgestellt werden. — Im Geschäfte herrscht, laut Nachrichten vom Anfang Septembers, reges Leben; nur in Baumwolle war es matt.

Deutschland.

(Berlin, den 14. September. Die Königin verläßt, wie ich höre, mit dem Schluß dieser Woche den Kurort Ischl, jedoch ist noch nicht bestimmt, auf welchem Wege Ihre Majestät zu uns zurückkehren wird. Auf die desfallsigen Entschließungen der Königin möchte das Wetter, und das ist gegenwärtig hier bei uns sehr unangenehm, nicht ohne Einfluß sein.

Heut gab der König in Sanssouci ein Diner, zu dem u. A. auch der K. Kammerherr und Gesandter am Schwedischen Hofe, Baron Brassier de St. Simon, der Minister des Königl. Hauses Graf Stollberg, der Ministerpräsident v. Manteuffel und der Handelsminister v. d. Heydt gezogen waren.

Der Major v. Voigts-Rhetz, der, wie ich Ihnen gemeldet, zum Chef des Generalstabes des 5. Armeekorps befördert worden ist, verabschiedete sich heute bereits bei den hier anwesenden Prinzen, dem Kriegsminister v. Bonin und der hohen Generalität. Morgen geht der neue Chef zu gleichem Zweck zum Könige nach Sanssouci und wird dort, wie es heißt, zur Tafel befohlen werden. Schon morgen Abend mit dem Nachtzuge will Herr v. Voigts-Rhetz auf seinen neuen Posten von hier abgehen und jedenfalls am Donnerstag in Posen sein.

Die Cabinets-Ordre vom 8. d. Mts., welche der König an das Staatsministerium gerichtet und die heut in allen hiesigen Zeitungen zu finden ist, (s. unten) hat die Bestimmung, eine größere Einheit in die Verwaltungsmaßregeln zu bringen. Der Ministerpräsident, der nun einmal die Zügel der Verwaltung in Händen hat, soll auch zugleich Kenntniß haben von dem, was neben ihm von seinen Collegen und unter ihm von den Verwaltungschefs vorbereitet wird.

Berlin, den 14. Sept. Schon seit längerer Zeit war es ein öffentliches Geheimniß, berichtet die „N. Z.", daß im Schooße des Preuß. Staatsministeriums Differenzen obwalten über die Stellung der einzelnen Ministerien zu dem Minister-Präsidenten, und daß der letztere eine auch dem Wesen eines Präsidenten des Ministerraths mehr entsprechende Stellung beanspruche. Jene Differenzen scheinen ausgeglichen zu sein, dieser Anspruch ist anerkannt worden. Eine Ordre Sr. Maj. des Königs „an das Staatsministerium" regelt das Verhältniß der einzelnen Ministerien zu dem Minister-Präsidenten in folgender Weise:

Ich finde es nöthig, daß dem Minister-Präsidenten, mehr als bisher, eine allgemeine Uebersicht über die verschiedenen Zweige der inneren Verwaltung und dadurch die Möglichkeit gewährt werde, die nothwendige Einheit darin, seiner Stellung gemäß, aufrecht zu erhalten, und Mir über alle wichtige Verwaltungsmaßregeln auf Mein Erfordern Auskunft zu geben. — Zu dem Ende bestimme Ich Folgendes: 1) Ueber alle Verwaltungsmaßregeln von Wichtigkeit, die nicht schon nach den bestehenden Vorschriften einer vorgängigen Beschlußnahme des Staatsministeriums bedürfen, hat sich der betreffende Departementschef vorher, mündlich oder schriftlich, mit dem Minister-Präsidenten zu verständigen. Letzterem steht es frei, nach seinem Ermessen eine Berathung der Sache im Staatsministerium, auch nach Befinden eine Berichterstattung darüber an Mich zu veranlassen. 2) Wenn es zu Verwaltungsmaßregeln der angegebenen Art, nach den bestehenden Grundsätzen, Meiner Genehmigung bedarf, so ist der erforderliche Bericht vorher dem Minister-Präsidenten mitzutheilen, welcher denselben mit seinen etwaigen Bemerkungen Mir vorzulegen hat. 3) Wenn ein Verwaltungschef sich bewogen findet, Mir in Angelegenheiten seines Ressorts unmittelbar Vortrag zu halten, so hat er den Minister-Präsidenten davon zeitig vorher in Kenntniß zu setzen, damit derselbe, wenn er es nöthig findet, solchen Vorträgen beiwohnen kann. — Die regelmäßigen Immediat-Vorträge des Kriegs-Ministers bleiben von dieser Bestimmung ausgeschlossen.

Charlottenburg, den 8. September 1852.

gez. Friedrich Wilhelm,
gegengez. Manteuffel.

Die Verordnung über die Bildung der Ersten Kammer vom 4. August 1852 lautet: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen 2c. 2c. verordnen, unter Vorbehalt der Zustimmung der Kammern, was folgt: §. 1. Die nach Art. 65 Litt. d und e der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 hinsichtlich der Wahlen zur Ersten Kammer annoch zu treffenden Bestimmungen werden provisorisch für die Dauer eines Jahres, vom 7. August 1852 an, wie nachsteht, erlassen. §. 2. Die Bezirke für die Wahl der im Art. 65 unter d aufgeführten Abgeordneten werden nach dem unter A hier anliegenden Verzeichnisse, mit Ausschluß der in dem unter B anliegenden Verzeichnisse benannten Städte, gebildet. §. 3. In jedem Wahlbezirke (§. 2) beträgt die Zahl der Wähler das Dreißigfache der in demselben zu wählenden Abgeordneten. §. 4. In jedem Wahlbezirke haben, in der nach §. 3 zu berechnenden Zahl, diejenigen Einwohner des Wahlbezirks das Wahlrecht, welche die höchsten directen Steuern zahlen. §. 5. Als Einwohner des Bezirks (§. 4) gelten diejenigen, welche in demselben einen Wohnsitz im rechtlichen Sinne haben. Wer in mehreren Wahlbezirken einen Wohnsitz hat, ist mit dem ganzen Betrage der von ihm zu zahlenden direkten Staatssteuern in demjenigen Wahlbezirke in Ansatz zu bringen und eintretenden Falls wahlberechtigt, in welchem er für den Monat, in dem die Wahl erfolgt, die Klassen- oder klassifizirte Einkommensteuer zu zahlen hat. §. 6. Bei Ermittelung der Höchstbesteuerten ist der für das laufende Jahr zu zahlende Steuerbetrag maßgebend (§. 4). Zahlen mehrere Personen eine Steuer gemeinschaftlich, so ist deren Betrag zu gleichen Theilen auf sie zu berechnen. §. 7. Uebersteigt, weil mehrere der Höchstbesteuerten einen gleichen Steuerbetrag zahlen, die Anzahl der Höchstbesteuerten die nach §. 3 in dem Wahlbezirke zulässige Zahl der Wähler, so hat derjenige unter den gleich hoch Besteuerten den Vorzug, welcher an Grundsteuer oder, ist auch diese gleich, an Klassen- oder klassifizirter Einkommensteuer den höheren Betrag zahlt, oder, falls auch danach die Entscheidung nicht getroffen werden könnte, der den Jahren nach Aeltere. §. 8. Die für jeden Wahlbezirk nach §§. 4 und 5 aufgestellte Wählerliste ist in demselben unter Bestimmung einer Frist zu etwaigen Reklamationen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. §. 9. Der Tag der Wahl ist durch den Minister des Innern, der Wahl-Kommissar, so wie der Ort der Wahl, durch den Ober-Präsidenten zu bestimmen. §. 10. Die Wähler können sich in den Wahlterminen durch Andere nicht vertreten lassen. §. 11. In der Wahlversammlung dürfen weder Diskussionen stattfinden, noch Beschlüsse gefaßt werden. Wahlstimmen, unter Protest oder Vorbehalt abgegeben, sind ungültig. Die Wahl erfolgt durch mündliche Abstimmung über jeden zu wählenden Abgeordneten und nach absoluter Stimmenmehrheit der anwesenden Wähler; bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos. Annahme-Erklärungen über die Wahl unter Vorbehalt oder Protest gelten als Ablehnung und haben eine Neuwahl zur Folge. §. 12 Die unter e Art. 65 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 aufgeführten dreißig Mitglieder der Ersten Kammer werden von den Gemeinde-Räthen der in der Anlage B verzeichneten Städte gewählt. §. 13. Wählbar (§. 12) ist jeder Preuße, welcher a) das 40ste Lebensjahr vollendet hat, b) bereits fünf Jahre lang dem Preußischen Staatsverbande angehört hat, und c) in derjenigen Stadt, für welche die Wahl stattfindet, seinen Wohnsitz hat und die Befähigung zu den Gemeindewahlen besitzt. §. 14. Die Wahl findet an dem nämlichen Tage, an welchem die Wahl der neunzig Abgeordneten erfolgt (§. 9) und unter Leitung eines vom Ober-Präsidenten zu ernennenden Wahl-Kommissarius, so wie nach Maßgabe der Vorschriften des §. 11 statt. §. 15. In den Städten, in welchen die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 nicht eingeführt ist, erfolgt die Wahl nach den vorstehenden Vorschriften von den Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlungen, in der Stadt Stralsund von dem bürgerlichen Kollegium. Unser Staats-Ministerium hat die zur Ausführung dieser Verordnung erforderlichen näheren Bestimmungen zu treffen. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 4. August 1852.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel. von der Heydt. Simons. v. Raumer.
von Westphalen. von Bodelschwingh. von Bonin.

Dem Verzeichniß der Bezirke zur Wahl der nach Art. 65 Litt. d der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1750 wählbaren neunzig Abgeordneten der Ersten Kammer entnehmen wir Folgendes in Betreff der Provinz Posen. 1. Bezirk umfaßt die Kreise: Schildberg, Adelnau, Krotoschin, Fraustadt, Kröben, Kosten, Schrimm, wählt 2 Abgeordnete. 2. Bezirk: Pleschen, Wreschen, Schroda wählt 1 Abg. 3. Bezirk: Posen, Obornik, Samter, mit Ausschluß der zum 4. Bezirke geschlagenen neun Ortschaften, wählt 1 Abgeordn. 4. Bezirk: Birnbaum, Meseritz, Bomst, Buk, und aus dem Kreise Samter die Ortschaften Pinne, Kikowo, Lubosin, Gruszyn, Duschnik, Turowo, Niewierz, Psarskie und Chelmno, wählt 2 Abgeordn. 5. Bezirk: Czarnikau, Chodziesen, Wirsitz wählt 1 Abgeordn. 6. Bezirk: Bromberg, Schubin wählt 1 Abgeordn. 7. Bezirk: Inowraclaw, Mogilno wählt 1 Abgeordn. 8. Bezirk: Gnesen, Wongrowiec wählt 1 Abgeordneten.

Verzeichniß derjenigen Städte, von deren Gemeinderäthen die nach Art. 65 Litt. e der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 wählbaren dreißig Abgeordneten der Ersten Kammer zu wählen sind: Königsberg wählt zwei Abg. Danzig, Elbing, Posen wählen einen, Berlin wählt drei Abgeordnete. Potsdam, Frankfurt, Brandenburg, Stettin und Stralsund wählen einen Abgeordneten. Breslau wählt zwei Abgeordnete. Görlitz, Magdeburg (nebst den Vorstädten Neustadt und Sudenburg), Halle, Erfurt, Halberstadt und Münster wählen einen Abgeordneten. Köln wählt zwei Abgeordnete. Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Krefeld, Koblenz, Trier und Aachen wählen einen Abgeordneten.

— Nachdem nunmehr die Akten in der Bremer Todtenbunds-Angelegenheit geschlossen, steht jetzt auch die Mittheilung der Sache an die betheiligten Regierungen bevor. (C. B.)

— Am 5. d. M. sollte in Hartwigswaldau bei Sprottau in Schlesien die Säkularfeier der dortigen evangelischen Kirche stattfinden. Es war angeordnet worden, daß diese Feier Tags vorher durch alle Glocken des Ortes eingeleitet werden sollte. Da die Glocken der katholischen Kirche zu Hartwigswaldau gleichfalls Eigenthum der Ortsgemeinde sind, so wurde auch das Geläute mit diesen Glocken gefordert, was indeß der katholische Pfarrer nicht gestatten wollte. Die Regierung zu Liegnitz soll nun darüber entscheiden, ob der Pfarrer der katholischen Gemeinde, der Anordnung der Ortsobrigkeit entgegen, das Glockengeläute verweigern durfte.

— Der Prozeß Wagener wegen Verläumdung des Seehandlungs-Präsidenten Bloch, der heute beim Stadtschwurgerichte zur Verhandlung kommen sollte, ist wiederum vertagt worden, weil wichtige auswärtige Zeugen nicht mehr zum Termin geladen werden konnten.

— Einer der berüchtigtsten Gauner Deutschlands, dessen Name fast sämmtlichen deutschen Polizei-Behörden wohl bekannt ist, der Handelsmann Markus Joel Friedberg, hat in diesen Tagen in Frankfurt a. M. ein tragisches Ende gefunden. Joel Friedberg tauchte hier in Berlin, nachdem er schon früher in Memel wegen eines gewaltsamen Diebstahls mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft worden war, zunächst als Genosse der großen Löwenthal'schen Untersuchung auf und wurde in derselben mit 10 J. Zuchthaus bestraft, welche er auch abgebüßt hat. Nach seiner Entlassung wurde er hier wieder am 18. Februar 1838 bei einem Diebstahl beim Konditor Kranzler ergriffen, welcher seiner Zeit großes Aufsehen erregte. Friedberg war damals, um sich zu retten, vergeblich eine Treppe hoch aus dem Fenster gesprungen. Wiederum wurde er deshalb zu 10 J. Zuchthaus verurtheilt, auch diese Strafe hat er abgebüßt. Nachdem er einige Jahre lang verschiedene Streifzüge unternommen hatte, ohne daß man von besonderen von ihm verübten Verbrechen gehört hätte, tauchte er plötzlich wieder bei einem großen Diebstahl auf, welcher in diesem Frühjahre in Boitzenburg der Kasse des Grafen v. Arnim-Boitzenburg zugefügt wurde, indem es sich mit voller Bestimmtheit ergab, daß Friedberg sich unter den Dieben befunden hatte. Die Diebe wurden bekanntlich damals gestört, nachdem sie sich schon in den Besitz bedeutender Geldsummen gesetzt hatten, zwei wurden ergriffen, einer tödtete sich bei der Ergreifung sofort selbst, zwei, darunter Friedberg, entkamen. Seit dieser Zeit wurde Friedberg vom Kreisgericht zu Templin öffentlich mit Steckbriefen verfolgt. Es gelang zwar, ihn in Berlin zu ergreifen, und soll er damals bedeutende Geldsummen bei sich gehabt haben, er wußte aber, obwohl er schon

67 J. alt war, mit einer kaum glaublichen Gewandtheit und Verwegenheit aus dem Verhörszimmer zu entspringen. Lange Zeit war er spurlos verschwunden und man glaubte ihn schon in England, als plötzlich hier die Nachricht einging, daß in Frankfurt a. M. ein Mensch angehalten worden sei, der gestohlene Papiere und verfälschte englische Banknoten habe verkaufen wollen. Der angehaltene hatte zwar einen richtigen berliner Paß bei sich, doch ermitttelte die hiesige Polizei sehr bald, daß dieser Paß gestohlen war, und mancherlei Umstände erregten die Vermuthung, daß der Arrestant kein anderer, als Joel Friedberg sei. Ein hiesiger Polizeibeamter wurde nach Frankfurt geschickt, und man hatte sich nicht getäuscht. Friedberg brach beim Anblick des hiesigen Beamten sichtlich zusammen, so dreist und gewandt er sich auch zuvor benommen hatte. Die frankfurter Behörden erklärten sich bereit, diesen gefährlichen Verbrecher auszuliefern, und sein Transport nach Berlin sollte vor einigen Tagen erfolgen. Als man ihn aber am Morgen zur Eisenbahn abholen wollte, fand man ihn in seinem Gefängniß erhängt. Er hatte es wohl eingesehen, daß seiner eine lebenswierige Zuchthausstrafe geharrt hätte. — Durch seinen Tod ist das Land von dem gefährlichsten Diebe und Diebeshehler befreit worden, welcher wahrscheinlich im Augenblicke in Deutschland existirt hat; bei fast allen bedeutenden Einbrüchen vom Niemen bis zum Rhein war er mehr oder minder, wenigstens als Hehler, betheiligt. Er muß ein bedeutendes Vermögen hinterlassen haben, von welchem aber alle Spur fehlt. (Pr. Ztg.)

Stettin, den 11. Sept. Einen schmerzlichen Eindruck machte es gestern und heute auf den Beobachter, welcher die Särge aus den hiesigen Magazinen sämmtlich aufkaufen und nach der Eisenbahn zur Beförderung nach Posen bringen sah.

Dirschau, den 12. Sept. Nachdem die Sterblichkeit bis zu einer Höhe von 35 Todesfällen an einem Tage gestiegen war, hat dieselbe nach und nach so weit nachgelassen, daß heute nur noch 9 und gestern sogar nur 5 Sterbefälle vorgekommen sind. Auf den Dörfern jedoch haust die Cholera noch immer arg.

Elbing, den 11. Sept. Die Anzahl der Erkrankungen an der Cholera während der letzten Tage ist in der Stadt bedeutend geringer gewesen, als in den ersten Tagen dieser Woche. Dem Vernehmen nach sind seit Mittwoch nicht über 6 Personen täglich erkrankt. Dagegen hat die Krankheit in der angrenden Ortschaft Paugritz-Kolonie stark um sich gegriffen. — Aus Marienburg lauten die Nachrichten über den Gesundheitszustand noch immer betrübend. In Danzig herrscht unter einem großen Theil der Einwohner eine ängstliche Besorgniß, obgleich die Zahl der Erkrankungen noch keineswegs im Verhältniß zur Einwohnerzahl sehr bedeutend ist. Doch ist die Anzahl der täglichen Erkrankungen, wenn auch nur allmälig, so doch fortwährend im Steigen. Am 5. d. Sonntag 33, Montag 37, Dienstag 41, Mittwoch 45. Besonders unter den Arbeitern und Unterbeamten der Danziger Eisenbahnstation sind sehr viele Cholerafälle vorgekommen.

* Danzig, den 13. September. Hier kurirt eine Fischerfrau die noch immer heftig herrschende Cholera mit folgenden einfachen Mitteln: Sie nimmt 1 Flasche Rum für 20 Sgr. und läßt in diesem Quantum für 2 Sgr. Kampfer auflösen, was in 3—4 Stunden erfolgt. Von diesem Getränke giebt sie dem Erkrankten eßlöffelweise in Zwischenräumen, die nach Maßgabe des Stadiums der Krankheit zu bestimmen sind, ein, bis Schweiß erfolgt. Dieser tritt bald ein und in solchem großen Maße, daß darauf die Genesung des Kranken erfolgt. Die dortigen Aerzte haben dieses Mittel für zweckmäßig anerkannt.

— Wie man vernimmt, ist für die Eröffnung der Strecke der Ostbahn zwischen Marienburg und Braunsberg nunmehr der 4. Oktober als definitiver Termin in Aussicht genommen. Zwei Lokomotiven aus der Borsigschen Fabrik, welche den Dienst auf dieser Strecke versehen sollen, sind bereits vor einiger Zeit in Dirschau angekommen und das Legen der Eisenbahnschienen macht sichtliche Fortschritte. — Seit dem Ausbruch der Cholera — den 25. Juli — sind bis zum heutigen Tage in Danzig 901 Erkrankungsfälle und 481 Sterbefälle unter dem Civil- und Militairstande vorgekommen. Bei einer Bevölkerung von 72,000 Seelen, die unsere Stadt jetzt zählt, ist diese Sterblichkeit, bei einer epidemischen Krankheit, unbedingt nicht übermäßig und der panische Schrecken, der hier und dort bei uns herrscht, somit ziemlich unbegründet.

Königsberg, den 12. Sept. Heute Mittag hat hier die Eröffnung des Landtags der Provinz Preußen stattgefunden.

Koblenz, den 10. Sept. Die neue Mosel-Dampfschiff-Fahrt, welche nach wesentlich verbesserten Verwaltungsnormen als die frühere organisirt ist, die bekanntlich im vorigen Jahre ein Ende nahm, erfreut sich seit ihrem Bestehen eines sehr gedeihlichen Aufschwungs, wozu der Umstand wesentlich beiträgt, daß in dem laufenden Jahre die Personen- und Güterfrequenz eine sehr lebhafte war und noch ist. Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß das Unternehmen bestehen und seinen Theilnehmern Nutzen bringen werde.

Wir haben seiner Zeit der Herabsetzung der Rheinzölle auf die Hälfte der früheren Sätze als eines für unseren Schifffahrts-Verkehr höchst erfreulichen Ereignisses gedacht, dessen Eintreten wir ganz hauptsächlich den Bemühungen unseres Gouvernements verdanken. Was aber noch erfreulicher ist, das sind die Resultate dieser heilsamen Maßregel, denn weit entfernt, daß daraus eine Verminderung der Zoll-Revenüen erwachsen wäre, hat sich bis jetzt schon eine Mehr-Einnahme in der hiesigen Rheinzollkasse von nicht weniger als 6000 Rthlr. ergeben, welche der belebten Schifffahrt auf unserem großen Strome zuzuschreiben ist. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß aus den jetzt in Mainz gepflogenen Rheinzoll-Konferenzen endlich die gänzliche Beseitigung der dem Handel und dem Verkehr nachtheiligen Flußzölle hervorgehen werde, für welche Preußen günstig gestimmt ist.

Würzburg, den 3. Sept. Die Leiche des vorgestern mit dem Heidelberger Eilwagen durch den Wolkenbruch zu Grunde gegangenen Passagiers ist noch nicht aufgefunden worden. Möglich, daß er unter dem Geröll begraben liegt, welches viele Fuß hoch der reißende Gießbach herbeigeschwemmt hat. Ein eigenthümliches Verhängniß schwebte über diesem Unglücklichen. Er kam zu spät zur Post und sollte nicht mehr eingetragen werden, und nur seinen dringenden Vorstellungen gelang es, mitfahren zu dürfen, um — auf der Poststraße — zu ertrinken. Ein Glück, daß der Gießbach nicht um einen Fuß höher anschwoll, er hätte sonst unfehlbar die Badehäuser der Civilschwimmschule, worin auch Damen befindlich waren, mit fortgerissen. (F. J.)

München, den 10. September. Die Ankunft JJ. MM. des Königs und der Königin und Sr. Majestät des Königs von Griechenland in unserer Stadt ist nun auf morgen Abend festgesetzt.

Oesterreich.

Wien, den 10. September. Das neue Anlehen bildet gegenwärtig ausschließlich den Stoff der Besprechung. Sämmtliche Journale stimmen, was übrigens leicht erklärlich ist, der Oesterreichischen Correspondenz bei, indem sie dieser neuesten Finanz-Operation das günstigste Prognostikon stellen; sie wiederholen demnach genau die nämlichen Phrasen, die wir im vorigen Jahre um dieselbe Zeit zu hören bekommen haben, welche aber leider durch den ungünstigen Erfolg der betreffenden Anleihe paralisirt wurden. Es kann daher Niemanden Wunder nehmen, wenn man gegenwärtig den Prophezeihungen unserer Journale keinen großen Glauben beimißt, wie sich denn auch die namhaften Subscriptions-Aufträge, welche unseren Zeitungen zufolge schon gestern eingelaufen sein sollen, auf ein Minimum beschränken. Die Finanz-Verwaltung hat zwar alles Mögliche gethan, um den neuesten Finanz-Operationen einen Erfolg zu sichern, da sie die ganz richtige Ueberzeugung hat, daß, würde dieser ausbleiben, der Credit Oesterreichs so gut wie ruinirt wäre, — denn von welcher Seite ließe sich dann ein Vertrauen erwarten, wenn selbst im eigenen Lande kein solches existirt? Dessenungeachtet schütteln unsere Finanzmänner den Kopf und hegen keine zu großen Hoffnungen auf ein glänzendes Resultat, — die Gemeinden haben ohnehin im vorigen Jahre schon ihr Möglichstes geleistet, der Private legt sein Geld lieber auf sichere Unternehmungen an, die ihm bessere Zinsen versprechen, als ihm der Staat gewähren kann und das Ausland hat bereits im vorigen Jahre gezeigt, wie wenig man auf dasselbe rechnen kann. Man kann es daher den Leuten nicht verargen, wenn sie die Vermuthung laut werden lassen, daß die Regierung wohl am Ende wieder zu einem Auskunftsmittel werde schreiten müssen, um den zu erwartenden Ausfall zu dekken. Im vorigen Jahre waren es die Domestikal-Obligationen, mit deren Hülfe man zuletzt doch noch den Schein rettete, zu welchem Mittel wird man heuer greifen? — (Krzztg.)

Wien, den 11. Septbr. Seine Majestät der König Otto von Griechenland wird am 15. d. Mts. Karlsbad verlassen und sich nach München begeben.

Ihre Majestät die Königin der Niederlande wird am 16. d. M. von Ischl über Salzburg nach Italien abreisen.

Frankreich.

Paris, den 10. September. Ein außerordentlicher Curier ist gestern mit dem Dekret, welches die Ernennung des Präsidenten der Republik zum Ritter des portugiesischen Thurm- und Schwerdt-Ordens enthält, von Lissabon nach Paris angekommen.

Die jetzt immer zahlreicher einlaufenden Berichte über Gemeinderathswahlen bestätigen nur die schon gemachte Bemerkung von der außerordentlichen Gleichgültigkeit der Bevölkerungen gegen die Ausübung dieser politischen Rechte. An den meisten Orten wird die nöthige Majorität eines Viertheils aller Stimmberechtigten nicht erreicht und es muß ein zweites Mal votirt werden, wobei jede beliebige Majorität genügt, um die Wahl gültig zu machen.

Im „Pays" widmet de la Guéronnière seine Feder dem Portrait des Generals Cavaignac. Er spricht in ziemlich wohlwollenden Ausdrücken von dem früheren Nebenbuhler Louis Napoleons, läßt seiner Geradheit und Uneigennützigkeit volle Gerechtigkeit widerfahren, legt ihm aber nur zum Kommandiren, nicht zum Regieren Talent bei und hält ihn folglich nicht für fähig, an der Spitze Frankreichs zu stehen.

Der heute veröffentlichte Monatsbericht über die Lage der Bank von Frankreich lautet günstig. Der Baarvorrath hat um ungefähr $8\frac{1}{2}$ Millionen zugenommen.

Paris, den 11. September. Ein Präsidialdekret im heutigen „Moniteur" verordnet auf den Bericht des Kriegsministers St. Arnaud, die Gründung einer Pfand-Leihanstalt zu Algier, um den dort herrschenden skandalösen Erpressungen und Wuchereien abzuhelfen.

Der Präsident der Republik wird bei seinem Aufenthalt in Toulon die Abgesandten des Königs von Sardinien und des Großherzogs von Toskana empfangen. Man glaubt, daß der spanische Hof den Präsidenten auf seiner Südreise ebenfalls durch einen Abgesandten begrüßen lassen wird.

Der General St. Arnaud, der den Präsidenten der Republik auf seiner ganzen Reise begleitet, wird nichtsdestoweniger fortfahren, das Kriegs-Departement zu leiten, und keinen interimistischen Stellvertreter erhalten.

Der Cher-Präfekt hat zur bevorstehendem Reise des Präsidenten der Republik eine Verordnung folgenden Inhalts erlassen: „Die Bevölkerungen aller Gemeinden werden für den 14. und 15. September in Bourges zusammenberufen. Nach der Ankunft des Prinzen werden sich die Bevölkerungen auf der Promenade zusammenfinden, wo ein Feuerwerk abgebrannt und die ganze Nacht getanzt, gespielt und illuminirt wird. Für jeden der 29 Kantone wird ein Pfahl eingeschlagen werden, um den sich die Bevölkerungen nebst ihren Maires und Gemeinderäthen am 15. Morgens sammeln. Fahnen und Flaggen werden an die verschiedenen Gemeinden vertheilt werden. Nach der Revüe über die Truppen und Nationalgarden werden die Bevölkerungen vor dem Prinz-Präsidenten vorbeidefiliren. An der Spitze eines jeden Kantons werden die Maires marschiren, dann kommen die Nationalgarden und zuletzt die Bevölkerungen.

Locales 2c.

Posen, den 15. September. An der Cholera erkrankten am 14. September 48 Personen, und starben 17 Personen. Aus früherer Zeit sind noch gemeldet als erkrankt 20 Personen, als gestorben 27 Personen.

— Dem Dominium Bednary bei Pudewitz sind in der Nacht vom 12. zum 13. September mittelst gewaltsamen Einbruchs fünf Kälber und zwar: 1) ein ganz weißes Kalb, $\frac{3}{4}$ Jahr alt, 2) drei rothbunte Kälber von demselben Alter und 3) ein dergleichen weißes mit rothen Ohren, $\frac{1}{4}$ Jahr alt, entwendet worden.

μ Kurnik, dem 14. September. Obgleich die Cholera bei uns nicht gerade bösartig auftritt, so hat sie doch seit ihrem 14tägigem Verweilen hierselbst schon über 40 Opfer gefordert, doch scheint sie jetzt schon im Abnehmen zu sein. Das nahe Bnin, das bei der letzten Cholera-Epidemie sehr stark mitgenommen wurde, indem dort damals 120 Personen an derselben erlagen, ist bis jetzt von derselben noch ganz verschont. Ebenso verhält es sich auch mit den meisten Dörfern der Umgend; nur in Dachowo, Daszewice, Kamiroek und auch theilweise in Barawiec-Hauland ist sie aufgetreten. In Daszewice hat sie gegen 30 Opfer gefordert und einige Häuser sind durch sie fast ganz verödet worden. An denjenigen Orten aber, die von der Cholera verschont geblieben sind, herrscht das Fieber und es gehört nicht gerade zu den Ausnahmefällen, wenn in einem Hause drei bis vier Fieberkranke zu gleicher Zeit darniederliegen. In Folge dieses mißlichen Gesundheitszustandes stocket auch aller Handel und Wandel und die Getreide-Preise sind durchgehends um etwas zurück gegangen. Das Wasser der Warthe nimmt, obgleich noch sehr unbedeutend, zu und viele Schiffer werden aus ihrem unfreiwilligen Sommerquartier bald befreit werden.

✝ Neutomysl, den 14. Sept. Gestern früh verließ uns der Hr. Ober-Präsident v. Puttkammer, welcher am 12. d. Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr von Buk und Opalenica kommend, hier ganz unverhofft eintraf.

Er hinterläßt nicht nur hier Liebe und Hingebung unter den Einwohnern, sondern auch in den von der Cholera sehr heimgesuchten Städ-

---

Der Tochter Opfer.

(Aus dem Polnischen übersetzt von K. A. Schönke.)

(Fortsetzung aus Nr. 215.)

Theure Marie, begann nun Stanislaw, sprich offen, was hast Du mir vorzuwerfen? Wozu diese zweideutigen Worte? Auf geradem Wege kommen wir am leichtesten zum Ziel.

Was könnte ich Ihnen vorzuwerfen haben! Steht es Ihnen nicht frei, sich zu beschäftigen, mit wem es Ihnen gefällt?

Woher dieser bittere Ton? diese harten Vorwürfe? Du kennst mich zu gut, Marie, als daß Du gegen mich irgend einen Verdacht hegen könntest, aber Du willst mich quälen, Du willst mich martern. O, ich bemerke, daß Du schon seit einiger Zeit bedeutend anders geworden bist, daß Du stets Vorwürfe und Streit ohne Ursache hast.

Darüber sollten Sie sich doch freuen, sagte Antonie, und auf Marien das alte Sprichwort anwenden: Was sich ....

Du irrst Dich, liebe Antonie, unterbrach sie Marie mit Lebhaftigkeit, diesmal läßt es sich wohl nicht anwenden.

Meinen Sie das, Fräulein, in Bezug auf sich? fragte der junge Mann mit verändertem Tone.

In Bezug auf mich und auf Sie, mein Herr.

Ich habe dazu nicht Veranlassung gegeben.

Nicht nur Veranlassung, sondern auch Beweise.

Beweise?

Juliens Brief.

Also du bist noch nicht überzeugt? Muß man Dir ein Mädchen vorführen und dasselbe durch das Geständniß demüthigen, daß sie in Armuth lebte und von einem Unbekannten eine elende Unterstützung annehmen mußte?

Ich habe keinen Grund, mein Herr, Ihren Thaten nachzuspüren. Aber ich versichere bei Allem, was mir heilig ist, daß ich in dieser Sache die reine Wahrheit gesagt habe.

Wer bürgt mir denn dafür, daß Ihre Liebe und ihr Wort nicht leichter ist, als der Wind.

Ich sehe, daß wir uns heute nicht verständigen werden.

So wie heut, so werde ich niemals zu den leeren Träumen von einer standhaften und wahren Anhänglichkeit zurückkehren.

Stanisław warf einen schmerzlichen Blick des Vorwurfs auf Marie und entfernte sich stillschweigend.

* * *

In den folgenden Tagen quälte Marie, treu ihrem Vorsatze, Stanisław mit immer größerer Kälte. Wunderliche, kalte und bittere Sticheleien traten an die Stelle der sonst so süßen Unterhaltungen. Denn die Jungfrau wollte dem jungen Manne Widerwillen gegen sich einflößen, sie wollte die Liebe für sie in seinem Herzen auslöschen. Aber da sie sah, daß das alles Stanisław's Treue nicht wankend machte, so erklärte sie endlich: daß sie ihrem Verlobten ihre Hand nicht geben werde, denn sie müsse gestehen, daß sie ihn nie geliebt habe und auch jetzt nicht liebe. Vergebens wandte die Mutter freundliche Rathschläge und Warnungen an; vergebens beschwor sie die Freundin, den verderbenbringenden Entschluß aufzugeben; vergebens warf sich Stanisław verzweiflungsvoll zu Mariens Füßen, und beschwor sie mit Thränen in den Augen, doch nicht das Glück seines ganzen Lebens zu vernichten: die Jungfrau verwarf mit Verzweiflung im Herzen das sich zu ihr drängende Glück und griff kühn nach der Palme der Märtyrer.

Stanisław ahnete, daß nicht eine Veränderung der Gefühle, sondern irgend eine andere Ursache auf Marien's Entschluß einwirke. Darum entsagte er zwar ihrer Hand, aber in seinem Herzen bewahrte er ihr unveränderliche Liebe.

Mehrere Wochen waren verflossen. Die Mutter hatte vergebens auf Marien's Widerruf gewartet. Endlich beschloß sie, der Tochter den Wunsch des Hrn. N. bekannt zu machen. Der von ihr selbst festgesetzte Termin, der immer näher herankam, nöthigte sie zu diesem Schritt; der Gedanke an den Prozeß, an den Urtheilsspruch, und vielleicht auch der an's Gefängniß, erfüllten sie mit Schrecken. Sie sah ihre Tochter frei, ruhig, fast heiter, und doch wagte sie es nicht, dieselbe für sich zum Opfer zu bringen. Aber Marie, voll Verlangen, aus der peinigenden Lage zu kommen, und so bald als möglich Orte zu verlassen, welche sie an Stanislaw erinnerten, fing selbst an, die Mutter auszufragen, warum sie so traurig und bleich sei. Mit gefühlvollen Worten, mit süßen Liebkosungen entlockte sie ihr das längstbekannte Geheimniß. Mit kindlicher Zutraulichkeit machte sie der Mutter über das so lange Stillschweigen Vorwürfe und versicherte sie feierlich, daß sie nicht nur mit Ruhe, sondern sogar freudig Herrn N. die Hand gebe. Das nahm die edle Dame Wunder. Sie wollte diese Verbindung nicht zugeben; denn ein gewisses geheimes Gefühl hatte sie gewarnt, daß Marien's Einwilligung nicht aufrichtig, sondern erheuchelt sei. Aber da Marie lächelnd mit Lebhaftigkeit von den Schätzen sprach, deren sie sich erfreuen würde, so erregte sie in ihr den Gedanken, daß das Vermögen des Herrn N. einen bedeutenden Einfluß auf ihren Entschluß gehabt habe, und obgleich sie zum Erstenmal an dem Mädchen ein Wohlgefallen an Reichthümern bemerkte, so freute sie sich doch, daß die Verheirathung, auf welche sie unlängst mit solcher Furcht geblickt hatte, Marien's sehnlichste Wünsche in Erfüllung bringe.

Marie schrieb nun selbst an ihren Oheim einen Brief, in welchem sie ihm meldete, daß sie, eingenommen von den Eigenschaften, welche an Herrn N. alle seine Bekannten fänden, gern seine Hand annehme. Darauf eilte sie auf ihr Zimmer und brachte die ganze Nacht auf den Knieen unter bitteren Thränen zu.

Die Antwort des Hrn. Anastasius N. erfolgte bald. Mit wahrer Spekulantenfreude nahm er die Willfährigkeit seiner Schuldnerinnen an. Da er doch auch eine Vorstellung von seiner künftigen Frau haben wollte, so ließ er sich ihr Portrait schicken. Aber der vielen Geschäfte wegen wollte er sich erst an dem zur Trauung bestimmten Tage seiner Verlobten vorstellen, wofür ihm diese herzlich verbunden war.

Marien's Schmerzenstag rückte heran. Ihr Verlobter erschien. Er händigte der Mutter den Revers ihres verstorbenen Mannes ein und für die Braut einen herrlichen Brillantschmuck. Er wollte seine Zukünftige sehen.

ten Buk und Opalenica, — wo er neuen Muth in die niedergebeugten Einwohner brachte, die Cholerakrankenhäuser besuchte, bessere Einrichtungen anempfahl, den Kreisphysikus anwies, einstweilen in Buk zu wohnen, bis ein Berliner Arzt kommen würde, und in Opalenica zur Pflege der armen Kranken und Waisen in die Hände des dortigen sehr thätigen Probstes 40 Thlr. niederlegte mit dem gleichzeitigen Bemerken, für die baldige Herstellung des in der Reconvaleszenz befindlichen Bürgermeisters zu sorgen.

Ungeachtet das Eintreffen des Hrn. Ober-Präsidenten hier unerwartet plötzlich erfolgte, beeilten sich die hiesigen Bürger u. Einwohner zu dessen Ehren eine Feierlichkeit zu veranstalten. Es wurden die Fenster illuminirt, mit Blumen und Kränzen verziert, und um acht Uhr rief der Trommelschlag die Bürgerwehr in's Gewehr, welche einen Zapfenstreich ausführte. — Inzwischen begrüßte der Stadtrath und Bürgermeister gebührend den geehrten Chef, auch wurden einige patriotische Arien auf Blasinstrumenten ausgeführt. Der Herr Ober-Präsident hielt an die Versammelten eine eindringliche, wohlwollende Ansprache, worin gleichzeitig ausgedrückt war, „wie es ihn freue, daß die Feierlichkeit ihm, für Se. Majestät den Allergnädigsten König, dessen erster Diener er in der Provinz Posen sei, gezollt werde", worauf ein weitschallendes dreimaliges Hoch Allerseits Sr. Königlichen Majestät gebracht wurde. Ein gleiches Hoch erscholl bald darauf für den Herrn Ober-Präsidenten, und darauf wurden vom geehrten Gaste die freundlichen Worte erwiedert: „Und nun zum dritten Male und zum Schluß der heutigen Feierlichkeit: — Es lebe, lebe hoch die gute Stadt Neutomysl und ihre treuen Einwohner!"

Die Hopfenerute, unser Haupterwerbzweig, ist in diesem Jahre sehr reichlich ausgefallen.

* Neustadt b. P., den 13. September. Während hier der Gesundheitszustand gottlob bis jetzt befriedigend ist, ist die uns benachbarte Stadt Pinne von der Cholera nicht verschont geblieben. In der vorigen Woche hielt sie dort ihren Einzug und forderte besonders am Freitag und Sonnabend mehrere Opfer.

Seit gestern soll die Seuche schon etwas nachgelassen haben, hingegen grassirt dieselbe noch in Buk und Opalenica. Für die Stadt Opalenica hat der Kreis-Landrath v. Saher in Neutomysl, ebenfalls Kollekten angeordnet, da diese Stadt besonders von dieser Geißel sehr hart getroffen worden. Es werden nun Lebensmittel und Geld immerwährend gesammelt und hingeschickt. Der hiesige Distrikts-Commissarius Köhler hat besonders hierin gewirkt, nicht minder auch der Bürgermeister Baensch, und sind bis jetzt hier circa 70 Rthlr gesammelt, welche nach Opalenica geschickt wurden. Der Herr Oberpräsident v. Puttkammer traf gestern in Buk ein, wohin sich auch der Herr Kreis-Landrath v. Saher begeben hatte. Ersterer beehrte uns soeben Nachmittags 3 Uhr, über Opalenica und Tomysl kommend, mit seinem Besuche. Nach nur sehr kurzem Aufenthalte hier, verließ er wieder die hiesige Stadt, und reiste nach Posen zurück. Der Zweck seiner Reise ist, um sich vom Gesundheitszustand zu überzeugen, wie auch die Brätz—Tirschtiegel — Neustadt-Pinner. Chausseeangelegenheit.

Am heutigen Wochenmarkttage haben sich die Preise gegen die der vorigen Woche nicht sehr geändert. Das Viertel Roggen zahlt 1 Rthlr. 25 Sgr, das Viertel Weizen 2 Rthlr. 10 Sgr. bis 2 Rthlr. 15 Sgr., das Viertel Hafer 1 Rthlr. 5 Sgr., der Scheffel Kartoffel wurde mit 10 auch mit 12 Sgr. bezahlt.

** Neustadt a/W., den 13. Sept. Die Cholera, die hier fünf Wochen hindurch gewüthet, und in unserm, nicht voll 1200 Seelen zählenden Städtchen circa 150 überhaupt, von jüdischen Glaubensgenossen aber 46 Opfer abgefordert, worunter mehrere Familienhäupter, unter Zurücklassung armer und unerzogener Waisen, hat uns, Gott sei Dank, endlich verlassen. Nachdem wir uns einigermaßen von dem Schauer und Schrecken erholt, können wir nicht umhin, nächst unserm Kantor und Schächter Herrn Marcus Lewin, mehreren Mitgliedern des Krankenverpflegungs- resp. Beerdigungsvereins, insbesondere aber dem seit längerer Zeit in Geschäften hier sich aufhaltenden Herrn Julius Grunwald aus Posen, unseren tiefgefühlten Dank für die während der wüthenden Seuche den Kranken, ohne Ausnahme, erwiesene rastloseste Thätigkeit und Hülfe, deren Angehörigen aber Trost einflößend, hierdurch öffentlich abzustatten.

Diese uneigennützige, menschenfreundliche und edle Aufopferung des Herrn Grunwald, den wir in Anerkennung dessen, was er hier geleistet, als Mitglied mehrerer Vereine aufgenommen, wird in unseren Herzen unvergeßlich bleiben und in dem Bewußtsein seiner Handlung den schönsten Lohn finden. — Gott erhalte uns diese Männer zum Wohle der Menschheit noch recht lange.

⊙ Ostrowo, den 13. September. Der Kirchendiebstahl zu Rossoszyce, dessen neulich flüchtig erwähnt wurde, besteht in 2 silbernen Kelchen, 2 dergleichen Patenen, einer silbernen Monstranz, einem silbernen Kreuz und einer silbernen Hostien-Büchse. Bis jetzt ist man noch auf keine Spur der Diebe gekommen.

Der heutige Markt befriedigt die Konsumenten keineswegs, da alle Artikel des täglichen Lebensbedarfs, namentlich Butter, enorm theuer und fast gar nicht zu haben waren. — Der Roggen wurde mit 58—61, der Weizen mit 71—70 und der Hafer mit 26—24 Sgr. bezahlt. Kartoffeln mit 14—13 Sgr. das Viertel. Nach dem Urtheile eines der ersten Kartoffelproduzenten hiesiger Gegend, ist die Ernte dieser Frucht durchschnittlich eine gute zu nennen.

Die Cholera bleibt im Abnehmen und erkranken nur noch täglich im Durchschnitt etwa zwei Personen; — dagegen grassirt sie auf einigen Dörfern hiesigen Kreises, wenn auch nicht mehr so stark, doch noch fort. — Der Milzbrand scheint sich, zum Glück unserer ohnehin so sehr heimgesuchten Gegenden, nicht weiter ausbreiten zu wollen.

λ Von der polnischen Grenze, den 11. September. Auf dem Grenzamte Grodzisko hat kürzlich ein Mann schwer dafür büßen müssen, daß er zerstreut gewesen.

Ein Forstbeamter nämlich, der jenseits seit mehreren Jahren in Privarforsten angestellt ist, und Behufs Empfangnahme eines Erbantheils seine diesseitige Heimath besucht hatte, kehrte nach Polen zurück. Unterwegs besuchte er einen Bekannten, der ein fleißiger Leser der Neuen Oder-Zeitung ist, und mehrere Exemplare dieses Blattes auf seinem Arbeitstisch zerstreut liegen hat. — Unserem Forstmann gefällt irgend ein Artikel der Zeitung und er steckt heimlich das betreffende Blatt zu sich; auf dem Amtszimmer zu Grodzisko nimmt er, wahrscheinlich in der Zerstreuung, das in die Brusttasche seines Rockes, wo auch sein Paß sich befand, gesteckte Zeitungsblatt, heraus u. will es eben statt des Passes dem betreffenden Beamten reichen, als er seinen Irrthum merkt und das Blatt schnell wieder zu verbergen sucht, allein zu spät. Das Argusauge des Visitators hat das Manöver bereits wahrgenommen, das Blatt wird konfiscirt und der Einbringer an die betreffende Behörde gebracht.

Die Cholera in Kalisch, bereits für erloschen gehalten, hat in den letzten Tagen wieder einige Opfer gefordert.

Die Bemerkung in der Posener Zeitung, daß wir von unsern östlichen Nachbarn bisher noch nicht gerade viel des Guten, dagegen aber desto mehr des Unangenehmen erhalten und erfahren, hat jenseits viel Heiterkeit erregt, um so mehr, als selbe gänzlich mit einer im Königreich Polen volksthümlich gewordenen Meinung analog ist, nach welcher das Gehen der Don'schen Genossen meist noch Aergeres verheißt, als ihr Kommen. Wenn sie uns nun, heißt es, die Cholera brachten, was werden sie uns dann zurücklassen?

ξ Bromberg, den 13. September. Seit meinem letzten Berichte über die Cholera hat diese Krankheit in unserer Stadt zwar keine bedeutenden Fortschritte gemacht, aber doch schon wieder manches Opfer gefordert. Fast täglich werden 2 — 3 Erkrankungsfälle zur polizeilichen Anzeige gebracht. Auf den unmittelbar bei der Stadt gelegenen Dörfern dagegen, als: Grostwo und Gr. Wilczak ist die gefürchtete Seuche in hohem Grade verbreitet. So sind z. B. in Gr. Wilczak allein bis zum 11. d. M. 69 Erkrankungsfälle vorgekommen, von denen 23 mit dem Tode endeten. — Auch von den gestern bei uns einmarschirten Soldaten sind zwei vom 21. Regiment ein Raub der Cholera geworden. Ganz gesund und wohl kamen sie hier an; der Eine von ihnen soll am Sonntag Abend noch sogar sehr lustig gewesen sein und viel getanzt haben. Gegen Morgen wird er von Krämpfen befallen und nach dem Lazarethe gebracht, wo er nach wenigen Stunden starb. Der andere Unglückliche war ein Reservist; er war bereits ausgekleidet und im Begriff, seinen Entlassungsschein unterschreiben zu lassen; da übermannen ihn auf der Straße die heftigsten Krämpfe und er muß in das Lazareth geschafft werden, wo er gegen Abend seinen Geist aufgab.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Gazeta W. X. pozn. enthält in Nr. 215 einen ausführlichen Bericht über die am 1. d. M. in Wreschen stattgehabte General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins der Kreise Schroda und Wreschen, dem wir Folgendes entnehmen:

Es hatten sich einige zwanzig Mitglieder eingefunden, welche an der Stelle des abwesenden Herrn von Poninski, Herrn v. Gąsiorowski auf Zberki zum Vorsitzenden wählten. Es wurden dann 5 neue Mitglieder aufgenommen. Zuerst kam die Ausstellung der Landes-Erzeugnisse an die Reihe. Hr. v. Kosinski legte Türkischen Mais zur Ansicht vor, dessen üppige und kräftige Stengel die Höhe von 11 Fuß erreicht hatten. Derselbe hatte ferner gelbe runde Rüben, die in der Erde wachsen und auf Deutsch Klumpen genannt werden, zur Ausstellung gebracht. Sie hatten, obwohl sie noch nicht völlig ausgewachsen waren, die Größe eines Garniez, der Saamen dazu war aus Erfurt und Quedlinburg von Mette bezogen worden. Es scheint wohl, als ob diese neue Art von Rüben in jeder Hinsicht den Vorzug vor den gewöhnlichen gelben Rüben, die hoch und dünn über die Erde wachsen, verdienen. Herr v. Jackowski auf Pomarzanowice legte eine neue Pflanze aus Bessarabien, die auch in der Ukraine an der Bessarabischen Grenze häufig gezogen wird, zur Ansicht vor. Diese Pflanze gehört zur zahlreichen Familie der Nachtschatten (Solanum); in Bessarabien und Ukraine heißt sie Pattarzan. Der botanische Name ist uns nicht bekannt, jedoch ist sie dem Solanum Melongena oder Solanum avigerum sehr ähnlich. Die Blätter gleichen den Blättern der Kartoffelstaude, nur sind sie grauer und länger, der Stengel ist fleischig, die Frucht hat die Größe und Gestalt einer großen Birne, sie ist eßbar und sehr schmackhaft und wird verschieden zubereitet; man ißt sie entweder geschmort wie Pilze, oder gekocht und eingelegt wie Gurken. Herr v. Jackowski hatte den Saamen aus der Ukraine bezogen; er hatte ihn im März in ein Mistbeet gesäet und die ausgegangenen Pflanzen dann später in den Garten gepflanzt. In der Ukraine wird der Saamen gleich in Gärten gesäet und die Pflanze nicht erst umgepflanzt, was bei uns mit demselben Erfolge geschehen dürfte. Herr v. Bialkowski hatte Australischen Weizen, der im Jahre 1848 eingeführt war, zur Ausstellung gebracht. Dieser Weizen war eben so sehr durch seine weiße Farbe, als durch die Schönheit des Korns und durch seine Schwere ausgezeichnet; der Scheffel wiegt $94\frac{1}{2}$ Pfd. Obwohl das Korn bedeutend kleiner geworden ist, als das ursprünglich eingeführte, so ist es dennoch weit größer, als jeder andere hiesige Weizen, selbst den weißen Sandomirschen nicht ausgenommen.

Die Versammlung schritt hierauf zum Probepflügen. Es hatten sich 3 Pflüge gestellt: ein Pflug des Hrn. v. Hulewicz auf Modziejewice, von 4 kleinen Ochsen gezogen; es war dies ein inländischer Pflug, aber größer als die gewöhnlichen, mit einer hölzernen Pflugschaar von bedeutender Breite, mit hölzerner Säule und hölzernem Streichbrett. Er pflügte tief, aber unregelmäßig und durchschnitt nicht überall die Erde. Dem Pflüger wurde daher kein Preis zuerkannt. Zweitens ein Pflug des Hrn. v. Bialkowski auf Pierzchno, mit 2 Ochsen von mittlerer Größe bespannt; ein Belgischer Pflug ohne Räder mit gebogenem eisernem Streichbrett. Derselbe pflügte ziemlich regelmäßig, aber der Zug war zu schwach und darum die Erdscholle nicht dick genug, auch blieb er um 2 Furchen zurück. Er trhielt daher nur den 3. Preis von 2 Rthlr. Drittens ein Pflug des Hrn. von Kierski auf Poditolice, mit 3 Ochsen von mittlerer Größe, aber gutem Aussehen bespannt, ein inländischer Pflug, ein sogenanter Holzwurm (drewniak), dessen Schaar, Säule, Streichbrett u. s. w. von Holz sind. Derselbe pflügte am tiefsten, am gleichmäßigsten und in der kürzesten Zeit; ihm wurde mit Rücksicht darauf, daß das Streichbrett die Erde nicht genug wegstrich, sondern mehr zerbröckelte und die Furche daher nicht ganz rein war, nur der zweite Preis von 3 Rthlr. zuerkannt. Die nächste Generalversammlung ist auf den 1. Dezbr. d. J. festgesetzt. Zu derselben wurden auf Antrag des Hrn. v. Wolniewicz folgende Fragen zur schriftlichen Beantwortung gestellt: Welche Bearbeitung des Bodens ist für den Hafer die beste und zwar mit Rücksicht auf den Schrodaer und Wreschener Kreis? Wie muß die Bestellung auf Mittel- und starken Boden sein? Welche sonstige Bedingungen sind für das Gedeihen des Hafers noch nothwendig? Die Beantwortung dieser Fragen, die aus Veranlassung der schlechten Hafererndten, die seit mehreren Jahren in den beiden genannten Kreisen stattgefunden haben, gestellt wurden, übernahmen die Herren Maximilian v. Jackowski, v. Bialkowski und v. Wolniewicz....

Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Berlin, den 14. September. Die Getreidebörse war wegen der jüdischen Feiertage nur sehr schwach besucht, und es fanden nur einzelne kleine Umsätze zu den gestrigen Preisen statt.

Stettin, den 14. September. Rauhe Luft, feuchtes Wetter.

Weizen. Gestern 69 Wispel 88 Pfd. 3 Loth und 69 Wispel $88\frac{1}{2}$ Pfd. weißbunter Bremberger loco 59 Rt. bezahlt.

Roggen schwach behauptet, loco 82 Pfd. 42 Rt. Gd., 82 Pfd. p. Sept. 43 Rt. bez., $42\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. September-Oktober $42\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Br., p. Frühjahr 42 Rt. Br.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
55 a 57	42 a 46.	33 a 34.	24 a 25.	43 a 46.

Rüböl stille, p. Sept.-Oktober $9\frac{1}{3}\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Decbr. $9\frac{11}{12}$ Rt. bez., p. December-Jan. 10 Rt. bez., p. April-Mai $10\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Br.

Von Rapps und Rübsen ca. 60 Wispel Poln. gemischt loco mit 68 Rt. bez.

Rappkuchen p. Sept-Okt. 1 Rt. 11 Sgr. bez.

Spiritus fester, loco ohne Faß $15\frac{1}{4}$—16 % bez., mit Faß $16\frac{1}{2}$ % be-

Zügen die Spuren der Tugend oder der Güte — sein finsteres, von tiefen Runzeln durchfurchtes Gesicht verunstaltete ein gleißnerisches Lächeln, das wie von Ewigkeit her angeschmiedet auf demselben ruhte.

Und nun noch dieses Aeußere! dachte sie mit Schrecken.

Antonie, die Gedanken der Freundin errathend, flüsterte ihr leise zu: Noch ist's Zeit. Und meine Mutter?! erwiderte sie ihr eben so leise und trat vor den Altar.

Die Trauung war vollendet, man kehrte nach Hause zurück. Vor demselben wartete schon ein Postwagen auf das junge Paar, denn Herr N. war ein Feind aller unnöthigen Ausgaben; er hatte angeordnet, daß die Hochzeit so still als möglich vollzogen werde. Marie war so angegriffen und so gerührt, daß sie den Augenblick die Mutter nicht verlassen konnte. Herr Anastasius mußte wichtiger Geschäfte halber sogleich nach Hause zurückkehren; man mußte sich also trennen.

Herr N. bändigte Marien eine gerichtliche Verschreibung auf einige tausend Gulden ein und sagte:

Gnädige Frau, das ist Ihr Hochzeitsgeschenk. Die Zinsen von dieser Summe erhalten sie zu kleinen Ausgaben. Aber Sie sind ja so erbärmlich blaß; Sie bleiben wohl noch bei der Mutter? Aber bangen Sie sich nur nicht. Nach einer Woche komme ich wieder, um Sie abzuholen.

Nachdem er dies gesagt hatte, streichelte er der zitternden Marie die Wangen. Ihr Herz empörte sich bei diesen Liebkosungen und doch fühlte sie, daß sie sich daran gewöhnen müsse. Um sich von vorn herein in den Abgrund der Leiden zu stürzen, rief sie mit gerührter Stimme:

Nein, mein Herr, ich will gleich mit Ihnen fahren; doch erlauben Sie mir, meine Jugendfreundin hier mitzunehmen. Ihr Geschenk aber kann ich nicht annehmen, da ich es nicht verdient habe.

Wenn Sie es durchaus so haben wollen, so mag immerhin das Geld auch bei mir bleiben. Ich liebe zwar keine Gesellschaften, aber man muß bisweilen auch den Willen der Frau erfüllen. So mag denn die Freundin schon mitfahren.

Marie, bereits im Hochzeitsstaat, trat mit heiterem Gesichte, aber mit Sturm im Herzen, zu ihrer Kommode. Mit zitternder Hand zog sie die Schublade auf und nahm einen Strauß verwelkter Vergißmeinnicht heraus. Die Kräfte des Geistes verließen sie gänzlich. Mit trockenem Auge blickte sie auf Antonien, welche bitterlich weinte, und sagte leise:

Leider habe ich die Wahrheit gesagt, mein Leben, meine Jugend, mein Glück werden verwelken, wie diese Blumen. O Stanislaw, empfang meinen letzten Abschiedskuß, wenn auch nur in diesen Blumen, die Du mir einst schenktest. Mit diesen Worten drückte sie das verwelkte Bouquet an ihre Lippen, sah sie mit schmerzlichem Blicke an, und gab sie der Freundin. Jetzt laß uns gehen, rief sie, damit man nicht auf uns warte.

Als sie nach dem Salon ging, überreichte ihr an der Thüre ein Diener ein zusammengelegtes Papier.

Auch noch diese Probe! dachte die Jungfrau, sobald sie die Handschrift Stanislaw's erkannte, und öffnete das Billet. Der junge Mann bat sie noch einmal flehentlich um eine Unterredung, nur drei Worte wollte er mit ihr sprechen. Marie zitterte und erblaßte und fast unter der Last der Leiden erliegend, sagte sie zu dem Bedienten mit Lebhaftigkeit:

Sage Deinem Herrn, wenn er mir etwas zu sagen hat, so will ich ihn hören nach einer halben Stunde in Gegenwart meiner Mutter und meines Mannes.

Darauf lief sie, als wenn sie vor der sie verfolgenden Erinnerung flöhe.

Mit gesenktem Kopfe näherte sich Marie ihrer Mutter und kniete demüthig vor ihr nieder. Aber als die segnende Hand auf ihrer Stirn ruhte, da warf sie sich mit solcher Rührung in die Arme der alten Mutter, als wenn sie sich auf ewig von ihr trennen sollte.

Erst in der Kirche warf Marie einen Blick auf ihren Verlobten. Ihr thränenschwerer Blick suchte vergebens in seinen unangenehmen

Die Mutter, erstaunt über die Eile, mit welcher Marie den Befehl zur Abreise gab, wollte sie wenigstens in ihre neue Heimath begleiten und gab ihren Willen dem Herrn Anastasius zu erkennen.

Es wird nicht so viel Platz sein, entgegnete ohne Umstände der Schwiegersohn; mein Wagen ist ziemlich enge, und ich liebe auf der Reise Bequemlichkeit.

Die Mutter stand da, wie eine Bildsäule und rang verzweiflungsvoll die Hände. Die Antwort zeigte deutlich genug, in welche Hände sie ihr einziges Kind gegeben hatte.

* * *

Traurig war das Leben des jungen Weibes. In der Blüthe ihres Lebens von der Hand des Unglücks getroffen, kämpfte sie männlich mit dem Schicksal, aber dieser Kampf zerstörte ihre physischen Kräfte. Marie schwand langsam dahin, wie ein Gewächs, das in schlechtem Boden gepflanzt und nachläßig gepflegt ward. Wenn sie an ihrem Manne einen freundlichen, nachsichtigen Beschützer gefunden hätte, sie würde vielleicht der Nothwendigkeit nachgegeben haben und sich mit dem gewählten Loose ausgesöhnt haben; aber der heftige und egoistische Charakter des Anastasius zog dem armen Weibe tausend Unannehmlichkeiten zu. Er hatte sich hauptsächlich in der Absicht mit ihr vermählt, um eine schöne Frau zu haben. Daher warf er ihr ohne Aufhören ihre Bläße und die Thränen vor, die ihr Gesicht bedeckten und doch zwang er sie, solche jeden Augenblick zu vergießen. Er begriff nicht, was ihr fehlen könne. Sie hatte ein bequemes Haus, kostbaren Putz, Dienerinnen waren ihres Winkes gewärtig, warum war sie also nicht glücklich, warum nicht froh? Ganz den Geldspekulationen ergeben, begriff er, verstand er Marien nicht und so oft er sie ansah, pflegte er zu sagen: Es giebt für einen verständigen Menschen kein größeres Unglück, als eine traurige und schwermüthige Frau.

(Schluß folgt.)

zahlt u. Gd., p. Sept.-Okt. 17½ % Gd., p. Okt.-Nov. 18½ % Br., p. Nov.-Decbr. 19 % bez. u. Br., p. Frühjahr 18½ % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Das unterzeichnete Comité fühlt sich verpflichtet, über die Verwendung der durch den bewährten Wohlthätigkeitssinn der Einwohner der Stadt Posen, sowie der Provinz und anderer Gönner ihm zu Theil gewordenen reichen Beiträge zur Linderung der hier durch die Cholera hervorgerufenen großen Noth nachstehend eine vorläufige Rechenschaft abzulegen:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
1) An die Herrn Armen-Bezirks-Commissarien sind gezahlt zur Bestreitung der Kosten für die Suppenanstalten bis gestern	796	11	7
davon hat die Wallischei, Schrodka und Fischerei gegen 500 Rtlr. verbraucht;			
2) durch das Comité selbst an baaren Unterstützungen	132	—	—
3) für Medicamente, Desinfektionsgegenstände und Krankenwärterlohn	93	21	6

Die Suppenanstalt auf der Wallischei hat für diesen Stadttheil, sowie für Schrodka, Ostrowek und Zawade gegen 400 Portionen Suppe täglich vertheilt, die auf der Fischerei gegen 80, die auf der Bäckerstraße gegen 30, auf Halbdorf gegen 25, auf dem Graben gegen 25. Außerdem hat ein Damenverein auf der Wronkerstraße in dem von Herrn Hartwig Kantorowicz bereitwillig dazu hergegebenen Lokale eine Suppenanstalt errichtet, welche täglich 180 Portionen vertheilt und vom Comité als Anerkennung ihrer vorzüglichen Wirksamkeit einen Zuschuß von 50 Rtlr. erhalten hat.

In der Mehrzahl dieser Anstalten wird zwei Mal täglich eine kräftige Suppe verabreicht. Auf der Wallischei unterhält das Comité aus seinen Mitteln zwei Aerzte und fünf Krankenwärter; auf der Wachtstube des Polizeidirektorii zwei Krankenwärter, welche für Nothfälle dort stets bereit sind.

Eine Vergleichung der verheerenden Wirkungen der Cholera bei ihrem ersten Auftreten auf der Fischerei mit dem weit günstigeren Verlauf der Krankheit auf der bei Weitem stärker bevölkerten Wallischei u. s. w. muß die Heilsamkeit u. Zweckdienlichkeit der vom Comité getroffenen Einrichtungen u. Vorbeugungsmaßregeln ins rechte Licht stellen.

Indem des Comité den geehrten Wohlthätern hierdurch seinen wärmsten Dank ausspricht, kann es nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß seine Mittel, bei den großen an dasselbe gemachten Anforderungen, sich bald erschöpfen müssen und wir es deshalb für unsere Pflicht halten, diejenigen unserer geehrten Mitbürger hier am Ort und in der Ferne, welche noch keine Beiträge geleistet, zu einer nachträglichen milden Beisteuer dringend aufzufordern.

Posen, den 15. September 1852.

Das Comité zur Unterstützung hiesiger Cholerakranken und Waisen.
Annus. v. Bärensprung. M. Breslauer. Brüllow. v. Gasiorowski. Goldstein. Hantke. Lipschitz. C. F. Meyer. Post. Rohde. C. Szymański. Violet. A. Wiener. Zillmann.

Angekommene Fremde.

Vom 15. September.

Hotel de Dresde. Kammer-Gerichts-Assessor v. Jerzewski aus Berlin; die Gutsb. v. Suchecki aus Polen, v. Raczyński aus Rochowo und v. Bojanowski aus Małpin.

Busch's Lauk's Hotel. Gutsb. Sternhagen aus Pommern; die Kaufleute de Cordier und Flatau aus Berlin.

Drei Lilien. Kaiserl. Oesterreichischer Beamter Hohmann aus Gorlice; die Schreib-Materialienhändler Gebr. Kunkel aus Bismark.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

An Beiträgen zur Unterstützung der Cholera-Kranken und Waisen sind ferner eingegangen:

Bei der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse: durch den Herrn General-Superintendenten Bischof Dr. Freymark eingezahlte Kirchenkollekten und zwar: aus der Stadt Schwersenz 32 Rthlr., und aus den Parochieen Neutomysl 11 Rthlr. 9 Sgr. 3 Pf., Bauchwitz 12 Rthlr., Karge 12 Rthlr., Jankendorf 7 Rthlr. 3 Sgr., Neustadt b/P. 5 Rthlr. 6 Sgr., Pinne 16 Rthlr. 18 Sgr. 1 Pf., Reisen 11 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., durch den Magistrat in Zaborowo 2 Rtlr. 9 Sgr., zusammen 110 Rthlr. 7 Sgr. 10 Pf. Einnahme bis gestern 901 Rthlr. 8 Pf. Summa 1011 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf.

Weitere Beiträge werden dankbar entgegen genommen.

Posen, den 15. September 1852.

Gestern Abend um 9½ Uhr verschied meine innigst geliebte Gattin Mathilde, geb. Geßler, nach 18stündigen schweren Leiden an der Cholera. Tief gebeugt mache ich diese traurige Anzeige Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung.

Posen, den 15. September 1852.

Orlovius.

Den am 12. h. an der Cholera erfolgten Tod unseres lieben Kollegen T. Grett zeigen hiermit betrübt an

die Lehrer an der hiesigen Königlichen Garnison-Schule.

Bei **E. S. Mittler** in Posen ist zu haben:

Dr. Chr. Griem:

der homöopathische Hausthierarzt

Praktische Anweisung für Landwirthe und Vieh-Besitzer überhaupt, alle Krankheiten und äußerlichen Verletzungen der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde auf homöopathischem Wege schnell und gründlich zu heilen. Nach den in neuester Zeit gemachten Erfahrungen bearbeitet. 8. Geh. Preis: 20 Sgr.

Die Wirkungen der homöopathischen Heilmethode bei den Krankheiten der Hausthiere sind wahrhaft wunderbar und haben sich überall, wo dieselbe angewandt ist, bestätigt. Die Kur selbst ist höchst einfach und dabei wohlfeil. Viele langwierige Uebel weichen oft schon nach wenigen Tagen. Wir dürfen daher diese, für alle vorkommenden Fälle hinreichenden Rath ertheilende Schrift allen Landwirthen und Viehbesitzern empfehlen.

Aufruf!

Der einzige Arzt unserer Stadt, Dr. Sebauer, hat uns angezeigt, daß er Krankheits halber seine Praxis gänzlich niederlege. Praktische Aerzte, welche gesonnen sind, sich hier niederzulassen, werden dringend ersucht, die Niederlassung zu beschleunigen, da wir jetzt zur Zeit der Cholera-Epidemie ohne Arzt sind. Die Stadt zählt 2500 Einwohner.

Wronke, den 11. September 1852.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Kosten, I. Abtheilung, den 10. Mai 1852.

Die im Regierungsbezirk Posen belegene Rittergutsherrschaft **Karczewo**, bestehend aus den Vorwerken Karczewo, Plastowo, Jaskółki, Groß Lenki, Wolkowo und Gnin, wovon die ersten 5 zum Kreise Kosten, das letzte zum Kreise Buk gehört, auf den Namen der Wittwe des Grafen Heinrich Dzieduszycki, Theodosia geborne Gräfin Mielżynska, und seiner Kinder, namentlich: 1) Henriette Amalie Marianna Franciska, 2) Maria, 3) Amalia, 4) Michael Geschwister Graf Dzieduszycki eingetragen, einschließlich der auf 127,540 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf. taxirten Forsten, landschaftlich abgeschätzt auf 346,511 Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 8. Januar 1853 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nachstehende, ihrem Aufenthalte nach unbekannte Personen, nämlich:

1) der Graf Nikolaus v. Mielżynski,
2) die Wittwe des Paschal Poullin, Marianna geborne Riboute,
3) die Gräfin Brigitta Mielżynska geborene Szczaniecka,
4) der Gutsbesitzer Traugott Hildebrand,

werden hierzu öffentlich mit vorgeladen.

LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden 3. Klasse 106. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts dazu bis zum 17. d. Mts. geschehen, da vom 21sten ab gezogen wird.

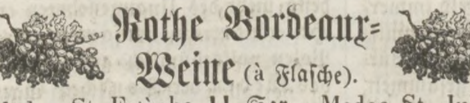
Der Ober-Einnehmer **Fr. Bielefeld.**

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts als

Buchbinder, Galanterie- und Feder-Arbeiter

niedergelassen habe, und wird es mein größtes Bestreben sein, alle in mein Fach einschlagende Arbeiten, als: **Brief-Mappen, Notiz-Bücher, Cigarrentaschen, Portemonnaies** rc. mit und ohne Stickereien, so wie auch alle Arten von **Einbänden** aufs Sauberste und Geschmackvollste anzufertigen, und bitte mich mit geehrten Aufträgen zu erfreuen.

C. W. Kohlschütter,
Wilhelmsplatz 4.



Rothe Bordeaux-Weine (à Flasche).

Medoc St. Estèphe 11 Sgr., Medoc St. Julien 12½ Sgr., Château Margaux 15 Sgr., Pontet Canet 17½ Sgr., Château Deaux 20 Sgr., Château Larose 22½ Sgr. bis 1⅓ Rthlr., Château Lafitte 22½ Sgr. bis 1⅓ Rthlr., Burgunder Petit 16 Sgr., Burgunder Nuits 17½ Sgr., Burgunder Chambertin 25 Sgr., Burgunder Chablis 1⅙ Rthlr., Alter Portwein 25 Sgr. bis 1 Rthlr., Dry-Madeira 25 Sgr., **Old Sherry** 1 Rthlr., welcher sich besonders bei Leibschmerzen, Kolik, Magendrücken als äußerst erwärmend und sofort lindernd bewährt hat, echten Champagner von Clicquot, Schreider und Bollinger. Feiner Cognac 22½ Sgr. bis 1⅓ Rthlr., Absinth 25 Sgr., Doppelter Steinhäger 25 Sgr.

J. Tichauer, Markt Nr. 74.

Eiserne Bettstellen

in allen Größen sind wieder vorräthig beim Schlossermeister H. Schneider, Hohegasse 4. (St. Martin).

Ein junger Mann von anständiger Familie im Alter von 15—16 Jahren, mosaischen Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort als Lehrling ein Unterkommen in der Getränke- und Kolonialwaaren-Handlung von

Hepner & Wollmann in Schrimm.

Ein Handlungs-Commis sucht von Michaelis c. eine Stelle. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Kleine Gerberstraße Nr. 11. sind zwei Wohnungen in der Bel-Etage, bestehend aus 5 und 6 Piecen nebst Zubehör, mit auch ohne Stallung und Remise, vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Samuel Jaffe.

Markt Nr. 79. ist eine freundliche Wohnung im dritten Stock nach vorne zu vermiethen.

Eine möblirte Stube und eine Wohnung von 3 Zimmern mit Küchen sind Langestraße Nr. 7., 2 Treppen hoch, zu vermiethen.

Zwei möblirte Wohnungen, die eine mit zwei Zimmern nebst Pferdestall, die andere mit einem Zimmer, sind zu vermiethen und vom 1. Oktober ab zu beziehen bei

Hildebrand, Königsstraße Nr. 1.

Gefunden.

Einen am 11. d. Mts. gefundenen Siegelring beliebe der Eigenthümer gegen Erstattung der Insertions-Kosten in Empfang zu nehmen bei Conrad, Bäckerstraße Nr. 14.

Die Erhaltung meiner von den heftigsten Cholera-Krämpfen befallenen Frau und meines ¾jährigen Kindes, welches letztere von einem anderen Arzte bereits aufgegeben war, habe ich nächst Gott allein den Bemühungen des Herrn Dr. Flies zu verdanken. Ich fühle mich gedrungen, demselben meinen Dank hierfür öffentlich abzustatten.

Posen, den 11. September 1852.

Szymański.

Ich bin gesund. G.

Posener Markt-Bericht vom 15. September.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	2	2	2	8	10
Roggen dito	1	21	2	1	25	6
Gerste dito	1	14	6	1	18	10
Hafer dito	1	—	—	1	5	6
Buchweizen dito	1	18	10	1	23	4
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	11	—	—	12	6
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	4	20	—	5	10	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—

JANUS.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Der Rechenschafts-Bericht pro 1851 ist erschienen und ergiebt, daß ultimo 1851 in Kraft waren:

2561 Lebens-Versicherungen mit Bco. Mark 4,425,515,

für Todesfälle wurde in 1851 bezahlt:

Bco. Mark 70,140.

Der Ueberschuß pro 1852 betrug **Bco. Mark 206,884 3 Schill. 8 Pf.**

Die aus dem Jahre 1849 stammende Dividende wird den berechtigten Versicherten am 1. Juli d. J. in Abrechnung gebracht.

Die jährliche Prämie für eine Versicherung von 1000 Rthlr. beträgt, wenn der Versichernde beim Eintritt alt ist:

25	30	35	40	50 Jahr
19 Rthlr. 15 Sgr.	22 Rthlr. 7½ Sgr.	25 Rthlr. 12½ Sgr.	29 Rthlr. 15 Sgr.	41 Rthlr.

Die Beiträge können in **vierteljährlichen** und **monatlichen** Terminen entrichtet werden. Ein Eintrittsgeld ist nicht zu zahlen.

Rechenschafts-Berichte, Statuten rc. haben wir zur **unentgeltlichen** Verabreichung niedergelegt **in Posen bei Baumert & Rabsilber.**

Die Direktion.

Zur Benachrichtigung für die Herren Landwirthe, welche wegen augenblicklichen Mangels an Vorrath dergleichen nicht erhalten konnten, die Anzeige, daß

Riesen-Zwitter-Stauden-Roggen

im Bielefeld schen Lotterie-Lokale wiederum vorräthig ist.

Dampf-Kaffees,

täglich frisch gebrannt,

à 8 Sgr., 9 Sgr. und 10 Sgr., das Pfund à 32 Loth, offerirt

Michaelis Peiser,
Breslauerstraße Nr. 7.

In der Wilhelmsstraße ist Parterre ein freundliches Zimmer vom 1. Oktober zu vermiethen. Das Nähere ist Wasserstraße Nr. 26. im Laden

Eine freundliche Wohnung (Parterre) mit zwei Stuben, Küche und Küchenkammer, auch gutem Pferdestall nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober c. ab

COURS-BERICHT.

Berlin, den 14. September 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	5	—	102½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	—
dito von 1852	4½	104⅝	104⅝
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	95¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	128
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	92⅛
Berliner Stadt-Obligationen	4½	104½	—
dito dito	3½	93½	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	99¾
Ostpreussische dito	3½	—	96¾
Pommersche dito	3½	—	99¾
Posensche dito	4	—	105¼
dito neue dito	3½	—	99⅝
Schlesische dito	3½	—	99½
Westpreussische dito	3½	—	97⅛
Posensche Rentenbriefe	4	—	101¾
Pr. Bank-Anth.	4	107½	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111¾

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	119¼
dito dito dito	4½	105	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	97
dito P. Schatz obl.	4	91¾	91½
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98
dito 500 Fl. L.	4	91½	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	154
dito A. 300 ff.	5	98	97¾
dito B. 200 fl.	—	—	22⅝
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34½	—
Badensche 35 Fl.	—	22⅛	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	104

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	93⅜	—
Bergisch-Märkische	4	52¾	—
Berlin-Anhaltische	4	138½	—
dito dito Prior.	4	—	101
Berlin-Hamburger	4	—	107¼
dito dito Prior.	4½	104¼	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	84½	—
dito Prior. A. B.	4	—	100⅜
dito Prior. L. C.	5	102¾	—
dito Prior. L. D.	4½	102¼	—
Berlin-Stettiner	4	144¼	144¼
dito dito Prior.	4	—	103½
Breslau-Freiburger Prior. 1851	—	—	106½
Cöln-Mindener	3½	—	112½
dito dito Prior.	4½	104	—
dito dito II. Em.	5	105	—
Krakau Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	87
Kiel-Altonaer	4	—	105½
Magdeburg-Halberstädter	4	—	169
dito Wittenberger	4	—	56½
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	101
dito dito Prior.	4	—	101
dito dito Prior.	4½	—	103⅞
dito Prior. III. Ser.	4½	—	103¾
dito Prior. IV. Ser.	5	104¾	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	45⅝
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	172½	—
dito Litt. B.	3½	—	148⅜
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	81¾
dito (St.) Prior.	4	—	94½
Ruhrort-Crefelder	3½	—	92¼
Stargard-Posener	3½	93⅝	93¼
Thüringer	4	—	94½
dito Prior.	4½	—	103⅜
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Die Börse war des jüdischen Neujahrsfestes wegen nur wenig besucht, die Fonds und Actien behaupteten sich aber bei schwachem Geschäft fest. — Von Wechseln stellten sich Paris, Wien und Leipzig